

DIE DONAU-KAHNSCHNECKE

THEODOXUS DANUBIALIS (PFEIFFER, 1828)



Foto: J. STEGER

ist ein Vertreter der – aus stammesgeschichtlicher Sicht – ursprünglichen Familie der Nixenschnecken (Neritidae), die vor allem im Gezeitenbereich der Meere oder in schnellfließenden Flüssen lebt. Einige Arten besiedeln amphibisch sogar das Land. In Mittel- und Nordeuropa kommt nur eine Gattung mit vier Arten vor.

Die ohrförmigen, dickwandigen Gehäuse der Donau-Kahnschnecke werden 9-14 mm lang, 7-9 mm breit und 4,5-7 mm hoch, sind also sehr flach gewunden. Die inneren Windungen werden im Verlauf des Wachstums aufgelöst; dies stellt eines der ursprünglichen Merkmale dar, ein weiteres ist die fehlende zentrale Achse des Gehäuses. Die weite Mündung kann mit einem blaßgelben bis grauen, kalkigen Deckel, der einen hellbräunlichen Saum zeigt, verschlossen werden. Die Farbmuster

sind innerartlich sehr variabel; typischerweise bildet die Donau-Kahnschnecke ein zickzackförmiges Muster dunkler Querstreifen auf hellbraunem oder cremefarbenen Grund auf.

Der Körper des Tieres ist hellgrau und beim Kriechen fast völlig vom Gehäuse bedeckt. Der Kopf hat einen breiten eingeschnittenen Schnauzenteil. Die feinen Fühler sind lang und spitz und tragen seitlich an deren Basis die Augen. Beim Männchen befindet sich der Penis neben der Innenseite des rechten Fühlers. Das Weibchen hat unter dem Mantelrand zwei Geschlechtsöffnungen, getrennt für die Befruchtung und die Eiablage, die auf steinigem Untergrund oder auf den Gehäusen der Artgenossen erfolgt. Ihre rundlichen, etwa 1,2 mm „großen“ Eikapseln enthalten zwar 70-90 Eier, von denen entwickelt sich innerhalb von 4-8 Wochen jedoch nur eins, die anderen werden sukzessive von dem sich entwickelnden Jungtier gefressen und dienen somit als Nöhreier. Aus der abgelegten Eikapsel schlüpft dann ein 0,5 bis 1 mm großes Jungtier, indem es den oberen Teil der Kapsel an einer vorgebildeten Nahtlinie absprengt. Diese Fortpflanzungsstrategie ist ganz deutlich auf Qualität angelegt, die zulasten der Ausbreitungsgeschwindigkeit in einen neuen Lebensraum geht.

Kahnschnecken leben im tieferen Wasser (meist unter 5 m) von größeren Flüssen, wo sie auf oder unter Steinen sitzen und den Algenaufwuchs abweiden. Sie bevorzugen Kieselalgen, deren Panzer sie allerdings – wegen der fehlenden Kiefer – mit Reibbewegungen gegen das harte Substrat zerstören müssen, damit sie verdaut werden können. Grünalgen fressen sie nicht, weil ihnen die entsprechenden Enzyme zum Auflösen der Zellwände fehlen. Obwohl die Art durch ihr festes, rundes Gehäuse für Freißeinde kaum Angriffspunkte zu haben scheint, dient sie Fischen als Nahrung.

Im Pleistozän oder Steinzeit (1,8 bis 0,01 Mill. v. Chr.) war diese Art von Ungarn über die Niederlande bis Südeuropa verbreitet. Gewässerregulierungen haben ihr jedoch die Lebensgrundlagen entzogen, denn im Staubeereich erlöschen die Populationen. Die Donau-Kahnschnecke wird in den Roten Listen Deutschlands, Bayerns, Österreichs und der Tschechischen Republik als vom Aussterben bedrohte Art geführt. Im österreichischen Donau-Abschnitt gilt sie als verschollen, auch ob in Nebenflüssen einzelne Restpopulationen erhalten sind, wäre zu erforschen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [2010_03](#)

Autor(en)/Author(s): Aescht [Wirnsberger] Erna

Artikel/Article: [Die Donau-Kahnschnecke Theodoxus danubialis \(Pfeiffer, 1828\) 1](#)